

Eine kurze Geschichte. Mit einfachen, einprägsamen Bildern. Ein Gleichnis.

Und dann: „Wer Ohren hat, der höre.“ Zack! Kurz und knackig! - Hä? Hab´ ich doch gerade gemacht, nämlich das Gleichnis gehört, also was soll *das* jetzt?

Für mich bedeutet das: hoffentlich hast du gut zugehört - mach was draus! Ist auch kurz und knackig ;-), versuchen wir das jetzt mal.

Bei unserem heutigen Text hatten wir die Wahl: kurz und knackig - oder eine längere, erklärende Version, die im Gottesdienst genauso oft vorgelesen wird, das Gleichnis an sich bleibt aber dasselbe. Nun, ihr habt ja *gehört*, wofür ich mich entschieden habe -- vorerst!!

Einige von uns waren der Ansicht, wenn wir direkt *alles* vorlesen, brauchen wir selbst gar nicht mehr über diese Bibelstelle nachzudenken, denn da wird nämlich schon *Einiges* erklärt.

Z.B. fragen die Jünger sofort nach: „Warum redest du zu den Menschen in Gleichnissen?“ Und Jesus begründet das damit, dass die Menschen in der Regel zwar sehen und hören können, aber nicht wirklich hin-sehen und zu-hören -- ganz im Gegensatz zu *ihnen*, den Jüngern, die sehr wohl verstehen, was es mit dem Himmelreich auf sich hat. Darum kann er mit *ihnen* auch direkt Klartext reden.

Jesus hat ja oft Gleichnisse benutzt. Geschichten erzählt. Das ist das perfekte Kommunikationsmittel seiner Zeit: die meisten Menschen können nicht lesen & schreiben, aber Geschichten hört jeder gerne, *und* man kann sie weitererzählen! Das sind sozusagen die Nachrichtensendungen dieser Zeit. Wenn Jesus Bilder aus dem Alltag der Menschen nutzt, kann er sie *alle* erreichen, nicht nur seine Jünger -- diese hat er ja schon überzeugt und sie verstehen schon, was seine Botschaft ist. Bei den anderen -- und dabei sollen die Jünger ihm ja auch helfen -- ist das, je nachdem, noch ein gutes Stück Arbeit.

Denn viele haben ja auch die durchaus strengen Regeln ihrer Religion (im Judentum z.B.) und denken, wenn sie diese Regeln einfach gut befolgen, sind sie sozusagen „auf der sicheren Seite“. Was braucht es da eine andere, teils unbequemere Lebensweise (man muss ja selber denken), wie Jesus sie predigt?

Musik

Schauen wir jetzt also selbst auf das Gleichnis vom Sämann:

Der Sämann ist wohl erst einmal Jesus & auch seine Jünger. Die Saat ist das Wort vom Reich Gottes, die frohe Botschaft. Der Boden sind die verschiedenen Menschen.

Und *alle*, *wirklich alle* Menschen können die Worte von Gottes Reich hören; der Sämann streut weit und großzügig!

- ein Teil der Saat fällt auf den Weg und die Vögel fressen es:

einige Menschen werden die Worte der frohen Botschaft als „Quatsch“ abtun, oder für unwichtig halten oder ähnliches; sie haben eine ablehnende Haltung oder es interessiert sie einfach nicht. Wir könnten sagen, bei denen „ist Hopfen und Malz verloren“. *Dann* sind

sie aber auch empfänglicher für, ich nenne es mal „die bösen Einflüsse“ und somit verloren für Gottes Reich.

- ein anderer Teil fällt auf felsigen Boden. Der Samen geht schnell in etwas flacher Erde auf, die aber kaum Wasser speichert:

die Menschen sind begeistert von den gehörten Ideen und Möglichkeiten der frohen Botschaft, aber sobald es unangenehm wird, man sich vielleicht für seinen Glauben anstrengen oder rechtfertigen muss oder sogar dafür angegangen wird, macht man einen Rückzieher. Petrus z.B. war ja auch erst mal so ein Fall, als er Jesus verleugnet hat, und doch ist er einer von Jesu Jüngern: *das macht doch uns allen Hoffnung!!*

- die Dornen, die die Saat ersticken, die dort hineinfällt, kurz aufgeht und versucht, sich bis zum Licht zu recken, sind für mich einfach zu erklären (und wer von uns kennt das nicht): Trotz guten Zuhörens und auch Verstehens sind es die alltäglichen Dinge, denen die Menschen mehr Raum geben als der frohen Botschaft; Sorgen, die überhand nehmen; oder auch das Streben nach Macht und Geld (was ja das Gegenteil von Gottes Reich ist!). Der gute Wille ist aber ganz oft da!

- auf guten Boden ist der Samen z.B. bei den Jüngern gefallen - zum Schluss ja auch bei Petrus - sie haben gut zugehört! Darum brauchen *sie* auch nicht die Gleichnisse, um zu verstehen. Sie wissen: Gottes Reich ist schon hier - und sie (und wir alle!) sind mittendrin!

Könnten wir vielleicht auch guter Boden sein?

Musik

Warum Gleichnisse noch gut sind:

sie sind keine moralische Belehrung mit erhobenem Zeigefinger; Jesus lässt den Menschen die Wahl, selbst zu entscheiden, wo im Gleichnis sie sich wiederfinden.

Jesus hat selbst erlebt, dass Menschen gleichgültig sind, uninteressiert, ablehnend, verbohrt, zu sehr gefangen in ihrem Alltag, nicht wirklich zuhören oder auch *zu schnell* begeistert sind (Stichwort felsiger Boden). Er versucht, seine Jünger darauf vorzubereiten, dass auch sie all diesen „Sorten“ Menschen auf ihrer Mission begegnen werden und dass es nicht immer klappen wird, sie alle im Herzen und nachhaltig zu erreichen. Aber „ein bisschen“ ist auch in Ordnung, und wenn man dran bleibt, vielleicht noch ein wenig hier düngt und dort gießt, dann trifft man früher oder später auf offene, auf zu-hörende Ohren. Wenn *wir* also gut zuhören, könnten auch wir selbst zu Jüngern werden. Zu Erntehelfern. Dann können wir *auch* ernten. Auch 30fach ist ein Erfolg. Oder 60fach. Oder 100fach...

Seid ihr jetzt doch noch neugierig auf die lange Version des heutigen Evangeliums?

Musik
